

## Open End

Die Fangemeinde des Super-8-Heimkinos hält weiter tapfer durch. *Von Christian Meurer*



Schau an, da kommt der Film: Schmalfilm-Fan Jörg Maske hat im Keller seines Elternhauses in Berlin-Nikolassee ein Super-8-Heimkino eingerichtet.

Foto Jens Gyarmaty

Das Gitter, das die Ladentür verammelt, wird losgekettet und neben dem Eingang gleich wieder angeschlossen. „Sonst ist es weg“, sagt Michael Schneider, während er den Rollläden dahinter hochstemmt. Schneiders Geschäft liegt in der Braunschweiger Straße in Neukölln, benachbart sind Kioske, Kneipen, Friseurläden. Das Angebot, das seine Rollläden verbergen, ist nicht mehr zu erkennen: „dose“ steht auf einem abgebrochenen Pressspan-Schild über dem Schaufenster. Tatsächlich ist dieser Laden womöglich der letzte seiner Art in Deutschland: „Film-dose“ bot neben DVDs alte Super-8-Heimkino-Filme an, dazu Projektoren, 16-mm-Spielfilme, Filmbücher, „Scream“-Geistermasken, Plakate und King-Kong-Handschuhe: „Die machen sogar Geräusche!“

Super-8-Film-Spezialgeschäfte gibt es in Europa nur noch selten: in Paris, London, Amsterdam. Betreten kann Schneider seine Räume kaum, hinter der Tür stapeln sich mannshoch Kartons und Filmdosen, darunter sein unverkäuflicher Lieblingsfilm „Perry Rhodan – SOS aus dem Weltall“. Auch das hintere Geass ist voll. Seit zwei Jahren lässt Schneider, der gesundheitlich angeschlagen ist, sein im Jahr 2003 gegründetes Gewerbe ruhen. „Leben kann man davon nicht“, sagt er. „Es ist nur Hobby, getragen hat es der DVD-Bereich.“ Aber er will demnächst wieder öffnen.

Früher war er Imbissbetreiber, dann Angestellter der Berliner Verkehrsverbände. Jahrzehntlang war er einer der aktivsten der kleinen zweiten Film-Szene, die fernab von Festivals, Film-Clubs, Fördertöpfen und Cinedomes existiert. Sie besteht aus Enthusiasten und Privatkino-Betreibern, sammelt sich um Websites, Zeitschriften, Trödelmärkte und Filmbörsen – und hält der Heimfilm-Ära die Treue.

Diese Epoche dauerte von Mitte der Sechziger bis Anfang der Achtziger. Hauptsächlich drei Firmen (Ufa, Piccolo, Marketing-Film) boten damals Tausende Super-8-Versionen von Kino-Klassikern und Blockbustern an – aber in Schnittfassungen, der Film wurde also gestutzt auf drei, zwei oder nur eine Rolle, wie etwa der eigentlich 180 Minuten dauernde Normandie-Invasionsfilm „Der längste Tag“, der dann nur noch 20 Minuten dauerte. Diese Bearbeitungen wurden über Fotoläden und Versandhäuser vertrieben, als Vorreiter heutigen privaten Filmkonsums. Jedoch zu stolzen Preisen: Pro 120-Meter-Rolle waren 120 bis 180 Mark fällig. Wer sich also reitende Leichen, Schulmädchen-Reports, Louis de Funès und das Urweltmonster Godzilla ins Wohnzimmer holte, war schnell bei Kosten für ein Auto.

Mit dem Aufkommen des VHS-Videos brach dieser Markt um 1982 zusammen. Die Filme wurden Flohmarktware oder auch waschkorbeweise verschickt. Inzwischen haben Filme wie „Star Wars“ oder George Pals „Zeitmaschine“ ihr Originalpreisniveau längst wieder erreicht. Michael Schneider lässt aber auf alte West-Berliner Zeiten nicht kommen: In der Bismarckstraße 86, unweit der Staatsoper, hatte die „Film-O-Theque“ des agilen Eduard Offermann ihr Domizil. „Europas Nr. 1“ mit einem Angebot von 8000 Super-8-, Video- und 16-mm-Filmen.

Besessenen Fans reichte auch dieses Dorado nicht. Schneider weiß von Kreisen, die sich systematisch auf Schleichwegen versorgten: „Damals gab es ja noch überall Kopierwerke für die Kinofilme, hier in Berlin Geyer-Kopie. Und die hatten da schon den einen oder anderen, der ihnen schwarz aktuelle Kinofilme umkopierte. Der Film wurde in einem Kino beim Vorführer abgeholt, im Werk nachts über die Maschine gezogen. Anschließend hatte man dann zwölf vorbestellte Umkehr-Kopien auf schmalere Formate. Manchmal sieht man so einen ‚James Bond‘ oder ‚Weißen Hai‘ noch auf Flohmärkten.“

Ihre Raritäten führten sich die Sammler in Privat-Kinos vor. Schneiders Kino im Luftschutzkeller seines damaligen Hauses existiert nicht mehr. Noch in Betrieb ist das von Jörg Maske im Keller eines Reihenhauses in Berlin-Nikolassee. Schon als Junge hat er seinem älteren Bruder beim Super-8-Vorführen assistiert. Er entrümpelte zu Hause einen Kellerraum und durfte ihn dafür als Filmraum nutzen. Er isolierte ihn mit Schallwolle, brachte freitragende Wände mit Kieferpaneelen an und zog eine Zwischenwand für den Vorführraum ein. 18 Klappstühle aus dem Neuköllner Ili-Kino stehen nun in drei Reihen.

## Jetzt soll es um Geld gehen

Anwältin fordert 100-Millionen-Fonds für „Cosby-Opfer“

LOS ANGELES, 4. Dezember. Die Vergewaltigungsvorwürfe gegen Bill Cosby drohen teuer zu werden. Bei einer Pressekonzferenz mit drei Frauen, die angeblich Opfer des 77 Jahre alten Komikers wurden, forderte die kalifornische Anwältin Gloria Allred jetzt einen Entschädigungsfonds mit 100 Millionen Dollar. Cosby solle die Summe einzahlen, um sie anschließend von einer Gruppe pensionierter Richter unter seinen mutmaßlichen Opfern verteilen zu lassen.

„Recht verlangt Verantwortung. Wir fordern, dass Mr. Cosby diesen Altruismus beendet, und erwarten eine Reaktion“, sagte Allred. Für den Fall, dass der Entertainer an seiner Unschuld festhalte, schlug die als streitbar bekannte Juristin vor, auf die Verjährungsfrist für Sexualverbrechen zu verzichten, um einen Prozess zu ermöglichen. „Falls Mr. Cosby meint, die Frauen lügen, wäre das die Gelegenheit, dies zu beweisen. Was könnte fairer sein?“, fragte die Anwältin.

Wie eine Mandantin, die 46 Jahre alte Chelan, sagte, hat Cosby sie im Jahr 1986

Nimmt man bei Maskes die im Halbrund geschwungene Treppe in den Keller, vorbei an alten Plakaten von „Some like it hot“, fühlt man sich in ein verwunschenes Kleinstadtkino versetzt: Vorn wartet ein Tresen vor rotem Vorhang mit Süßigkeiten und Programmheften. Im schummrigen Kinosaal teilt sich dann, vom Motor einer Brotschneidemaschine angetrieben, eine Wohnzimmergardine vor der Leinwand. Dezent Musik und dreistimmiger Gong stimmen auf die Vorstellung ein. Im Vorführkabuff harren zwei robuste Elmo-Projektoren und ein Bauer P7 für 16-mm-Filme auf Einsatz. Gesteuert wird die Kino-Elektronik inklusive Sechskanal-Dolby-Sound und Entlüftungsanlage mit einem selbstgelöteten Schaltkasten.

Seit 1990 lädt Maske alle paar Wochen zu einer Vorstellung und spielt dann mit seinen Gästen Kino – mit Popcorn, Filmtrailern und Eis-Werbung. Mit ein paar Freunden zieht er sich dazu sogar ein eigens entworfenes Service-Outfit an. Themenabende widmen sich den zwanzigminütigen Super-8-Fassungen alter Spielfilme. Bittere Ironie, dass er nur noch in seinem Kino „Jörg“ seinem erlernten Beruf nachgehen kann. Er ist Filmvorführer, doch an seinem Arbeitsplatz ist jetzt eine Servicekraft: Jeden Donnerstag kommt da ein IT-Mann, um die Digital-Server für die ganze Woche zu programmieren.

Robert Weidemann, früher Schichtführer beim Siemens-Waschmaschinenbau, nun Wachdienst-Leiter im Museum, hatte als Jugendlicher auch ein Kino. Sein Vater filmte selbst, schenkte ihm eine Kamera und baute ihm einen Vorführraum. Weidemanns „San Reno Kino“ bestand von 1980 bis 1987, dann verkaufte er seine Filmsammlung bis auf ein paar Jugend-Souvenirs wie den britischen Puppentrick-Agentenfilm „Thunderbirds“. Erst nach der Jahrtausendwende kaufte er sich wieder einen Projektor – und ging ins Netz. Seit 2004 beschäftigt ihn „Robbys Super-8-Homepage“, ein Kompendium zu 1200 Spielfilmen, Disney- und anderen

Zeichentrickfiguren, Dokumentarstreifen, Kinotrailern und den Veröffentlichungen von „Quelle-Revue“. In seiner Charlottenburger Wohnung gibt es fast keine Filme mehr. Was er braucht, verschafft er sich bei Gewährsleuten: Einer hat eine ganze Garage voll Filme. „Der ist meine letzte Hoffnung.“

Weidemanns Weltzentrale ist ein Computertisch in einem Durchgangsflur, flankiert von zwei großen DVD-Regalen, nur ein paar alte Kino-Souvenirs hängen gerahmt über dem Bildschirm. Jede Woche erreichen ihn Dutzende Mails, Kontakte hat er über die Website überall in Europa, Amerika und Australien. DVD-Firmen legen als Bonusmaterial gern alte Super-8-Fassungen bei. Weidemann hat sich darauf spezialisiert, das Material dafür ausfindig zu machen, Super-8-2.0, sozusagen.

Schneiders Laden in Neukölln, Maskes Kino in Nikolassee, Weidemanns Super-8-Internetzentrale in Charlottenburg – in Berlin liegen die alten Bastionen eng beieinander. Für Super-8-Filmfans besteht die deutsche Teilung aber weiter. Auch die DDR-Defa brachte zwar über 500 „Heimfilme“ heraus, aber alle stumm. Die Bundes-Super-8-Zeiten waren längst vorbei, als die DDR zusammenbrach. Heiko Kröger, Leipziger Einzelhandelskaufmann, kennt denn auch kaum jemanden in den neuen Bundesländern, der außer ihm dieses Hobby pflegt. Inzwischen besitzt er eine beachtliche Privat-Sammlung, etwa 500 Filme – inklusive der zwei einzigen Super-8-Filme in 3D, den 20-Minütigen „Gefahr aus dem Weltall“ und „Der Schrecken vom Amazonas“.

Idealtypisch ist der Heimkino-Freak Einzelkämpfer: Man kennt sich untereinander, leiht sich auch Filme, agiert aber dezentral. „Cinema 2ZB5“ nennt Herbert Schmelzer in Freiburg sein Privat-Kino, ebenfalls in Freiburg projiziert der Kaufmann Georg Gundermann durch ein Loch in der Wand Filme in sein „Küchenkino“. Ein namenloses Filmerkabinett hat Eugen Joas in Pirmasens, in Nürnberg führt Klaus Ohr Filme provisorisch vor. Der Softwareentwickler Alfred Dumke aus Hofbieber bei Fulda und der Verwaltungs-

angestellte Michael Beyer in Bingen präsentieren ihre Lichtburgen auf Websites; Beyer versucht auch, „Kempter Flimmerstage“ in Gang zu bringen.

Thorsten Rosemann hat sein Hamburger „Kasematte“-Kino eingestellt und versucht lieber, echte alte Kinos zu retten. Rainer Gügel aus Polch bei Koblenz zeigt auf seinem „Super 8 Channel“ auf Youtube seine Film-Sammlung und sich selbst beim Aufräumen des Vorführraums. Vor allem aber klagt er über Filmschrottverkauf und Wucherpreise, seit ein Großteil des Super-8-Handels über Ebay abgewickelt wird. Zwei andere Fans, der Osnabrücker Web-Design-Unternehmer Sven Roddewig und der Neu-Ulmer Multimedia-Anbieter Andreas Eggeling, stellen die kostenlose Auktionsportale „Filmundo“ und „Mediavana“ ins Netz, wo sich Interessenten auch mit angejahrten Porno-Spulen versorgen können.

Es sind also die Stillen im Lande. Kult-Status haben die Super-Achter nicht, obwohl etwa die barbarischen Kurzfassungen als Furore-Objekte für Avantgarde-Cineasten wie geschaffen sind. Stattdessen konserviert die Heimfilm-Gemeinde nur aus eigener Kraft ein Relikt der Populärkultur und rettet nebenbei noch manchen Film, der außerhalb ihrer Sammlungen nirgends mehr vorhanden ist.

Die Szene hat auch kein Forum mehr: Früher traf man sich einmal jährlich im hessischen Städtchen Alsfeld in einer Gastwirtschaft zum „Filmclub Lumière“, tauschte sich über Schwarzkopien aus und über seltene Super-8-Film-Firmenkataloge, „Airline Prints“ (für Fluggesellschaften hergestellte Super-8-Spielfilmfassungen), schimpfte auf das stark rotstichige Material, auf dem die Super-8-Firmen viele Filme im Ostblock herstellen ließen, erörterte Nachvertonungs-Methoden (früher mit Hilfe von Tonband und VHS-Videos, heute mit DVD und PC-Soundkarte) und die Neuheiten der britischen Firma Derann, die bis ins letzte Jahrzehnt kostspielige Super-8-Komplettfassungen aktu-

## „Keine Detektoren in Jobcentern“

Nach dem tödlichen Angriff in Rothenburg ob der Tauber neue Debatte über die Sicherheit

MÜNCHEN, 4. Dezember. Nach dem tödlichen Angriff auf einen externen psychologischen Gutachter im Jobcenter Rothenburg ob der Tauber ist eine Diskussion über Sicherheitsvorkehrungen in Jobcentern entbrannt. Ein 28 Jahre alter Mann hatte am Mittwoch offenbar mehrmals auf den 61 Jahre alten Gutachter eingestochen. Der Mann starb kurz darauf an seinen Verletzungen. Der Täter konnte von anderen Mitarbeitern des Jobcenters überwältigt werden. Er verletzte sich bei dem Angriff an der Hand und liegt daher noch im Krankenhaus, wo er überwacht wird.

Die Staatsanwaltschaft Ansbach hat am Donnerstag gegen den Tatverdächtigen Haftbefehl wegen Mordverdachts erlassen. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft hatte der Mann am Mittwoch um 11.15 Uhr einen Gutachtertermin mit einer Arbeitsvermittlerin und dem Gutachter. Der mutmaßliche Täter habe das Jobcenter gegen 11.45 verlassen und sei etwa zehn Minuten später wieder in das Büro der Arbeitsvermittlerin zurückge-

kommen. Diesmal habe er ein Küchenmesser dabei gehabt und plötzlich auf den Gutachter eingestochen. Das Messer hatte nach den Angaben eine Klingelänge von zwölf Zentimetern und wurde von dem Mann in einem Geschäft in der Nähe gekauft. Nach ersten Erkenntnissen stand der Tatverdächtige nicht unter Alkoholeinfluss. Ob er Drogen konsumiert hatte, wird ein Gutachten ebenso klären wie die Frage der Schuldfähigkeit.

Im Landratsamt Ansbach habe es bis dahin keine ähnlichen Fälle gegeben, heißt es dort. Das Amt ist seit dem Jahr 2012 als sogenannte Optionskommune für das Jobcenter zuständig. Allerdings habe man bislang schon versucht, den Schutz des Personals zu verbessern, als in den vergangenen Jahren gewalttätige Übergriffe in anderen Jobcentern bekanntgeworden seien. Demnach werden die Mitarbeiter darin geschult, wie mit „schwierigen Kunden“ am besten umzugehen ist. Über die Inhalte dieser Schulungen allerdings und wann ein Kunde als „schwierig“ zu gelten habe, dazu wollte die Sprecherin keine Angaben ma-

chen. Darüber hinaus gehörten Informationen über Deeskalation und Eigenschutz zu der Schulung, ebenso ein „Alarmierungssystem“ an jedem Arbeitsplatz. Schleusen und Metalldetektoren an den Jobcentern anzubringen sei jedoch keine Option, sagte Uwe Lehmsiek, der Vorsitzende der Jobcenter-Personalräte, im Bayerischen Rundfunk. „Die Jobcenter wollen einen offenen Zugang für die Menschen bieten. Das ist kein Konzept für die Jobcenter.“ Es sei ohnehin nach der Messerattacke 2012 in Neuss, als eine Mitarbeiterin des Jobcenters erstickt wurde – der Angreifer wurde gefasst und lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt –, eine Menge verändert worden. Hier führte Lehmsiek Sicherheitspersonal, Alarmsysteme sowie Fluchttüren zwischen den Büros an. Geschäftsführung und Mitarbeiter der Jobcenter müssten den Kunden deutlich machen, dass Gewalt, Bedrohungen oder Beschimpfungen nicht toleriert würden. Allerdings entschieden die Jobcenter an Ort und Stelle, welche Sicherheitsvorkehrungen sie befürworteten. KARIN TRUSCHKEIT

eller Filme produzierte. Übrig von Alsfeld blieb die Zeitschrift „Cine 8-16“ mit Redaktionssitz Waghäusel. Uwe Bregel, Kulturamts-Angestellter, und Eberhard Nuffer, Schnittmeister, erstellen sie einmal im Quartal. Die Leserschaft, so Bregel, sind Sammler, Filmer und Schrauber: „Manche haben nur zehn Filme, aber um die 80 selbst reparierte Projektoren.“ Aufs Cover schaffte es gerade der legendäre französische Projektor Heurtier, Titel-Thema im Heft davor war ein Abgesang von „Jörg“-Kino-Chef Maske auf sterbende Kinos vom „Metropol“ in Bonn bis zum „Xanadu“ in Sulzbach.

Die größte Sensation für Bregel in letzter Zeit war die Vorstellung einer neuen Super-8-Kamera. Die Konstrukteure, Vater und Sohn Logmar aus Dänemark, wurden beim letzten alljährlichen Super-8-Begangnis denn auch gefeiert: Seit dem Ende von Alsfeld ist eine „Filmbörse“ in der Stadthalle in Deidesheim bei Ludwigshafen jedes Jahr im April Haupt-Event der Szene. Zu diesem Zelluloid-Basar reisen etwa 600 Sammler an, darunter Spezialisten, die sich mit ausgemusterten 16-mm-Lehr- und Unterrichts-Filmen über „Das südbayerische Chemiedreieck“, „Martin Luther auf der Wartburg“ oder „Die Verdauung der Nahrung“ in alte Schulzeit-Stimmungen zurückversetzen.

Den Altersschnitt der Szene setzen Beobachter wie „Mediavana“-Portalbetreiber Eggeling, bei „über Mitte vierzig“ an. Michael Schneider von der „Filmdose“ ist noch skeptischer: „Viele sind schon über siebzig. Die schicken mir noch maschinengetippte Listen.“ Entsprechend machen immer wieder Horror-Geschichten über verstorbene Sammler die Runde, in denen Angehörige oder Entrümpelungsstrups Nachlässe in den Containern entsorgten. Doch der größte Szene-Killer lauert anderswo: hinter den Blu-ray-DVDs. Viele Sammler sind auf Beamer umgestiegen. Und selbst Robert Weidemann muss neidlos anerkennen: „Vor einiger Zeit habe ich mal ‚Ben Hur‘ auf Blu-ray gesehen. In einer Gartenszene erkannte ich Details an den Blumen, die ich vorher noch nie gesehen hatte.“

## Bei Eilat laufen Millionen Liter Öl in die Wüste

JERUSALEM, 4. Dezember. Im Süden Israels sind nach dem Bruch einer Leitung möglicherweise mehrere Millionen Liter Rohöl ausgelaufen. Sie überfluteten die wichtigste Schnellstraße ins knapp 20 Kilometer entfernte Eilat, bevor sie sich in mehreren kleinen Strömen in die Wüste ergossen. Nach Angaben des israelischen Umweltministeriums wird es „Monate, wenn nicht Jahre dauern“, die Schäden zu beheben. Es handele sich um einen der schlimmsten Unfälle dieser Art in der Geschichte Israels, hieß es weiter. Im Umweltministerium war zunächst befürchtet worden, dass das Öl auch das Naturschutzgebiet Evrona in der Nähe des Kibbuz Ketura erreichen könnte, in dem seltene Palmen und Akazien wachsen sowie Wildtiere leben. Dazu kam es jedoch nicht, wie die israelische Nationalparkbehörde später mitteilte. Da es zurzeit nicht regnet, werde das Öl auch nicht ins Rote Meer gespült, wo vor Eilat empfindliche Korallenriffe liegen.

In Israel brauchten drei Personen ärztliche Hilfe, nachdem sie Öldämpfe eingeatmet hatten. Obwohl das Öl offenbar nicht auf die jordanische Seite der Grenze gelangt, suchten dort etwa 80 Menschen wegen ähnlicher Beschwerden Krankenhäuser auf, wie die lokale Presse berichtete. Die Einwohner der Hafenstadt Aqaba seien aufgefordert worden, in ihren Häusern zu bleiben. Die wichtigste Straße aus dem Norden Israels ans Rote Meer musste zeitweilig gesperrt werden. Das Umweltministerium empfahl, den bevorstehenden Triathlon in der Region abzusa-gen. Nach israelischen Presseberichten entstand der Schaden nicht durch Sabotage, sondern während Reparaturarbeiten an der Leitung, die von Eilat am Roten Meer in die Hafenstadt Ashkelon am Mittelmeer führt. Sie war in den sechziger Jahren gebaut worden, um Öl aus Iran schneller nach Europa zu bringen. Seit der iranischen Revolution 1979 wird sie hauptsächlich genutzt, um Öl innerhalb Israels zu befördern.

## Morgen im Magazin

Karl Lagerfeld sieht den Papst im besten Einvernehmen mit der Bundeskanzlerin.

Wlada Kolosowa fragt Singles in New York, was Online-Dating bringt – und was nicht.

Joachim Kardinal Meisner ist sich nicht zu fein, vor leeren Bänken zu predigen.

Katie Hillier macht Schmuck und ersetzt ganz nebenbei den halben Marc Jacobs.

Peter Langer hat auf 14 Seiten Geschenke fotografiert – und zwar im Großformat.

Ingo Siegner schreibt eine Geschichte über einen allzu dünnen Weihnachtsmann.

Günter Paul sucht helle Bilder nächtlicher Städte aus, die aus dem All gemacht wurden.

Georg Gänswein trinkt zum Abendessen beim Papst nur Tee – aus Solidarität.

## Kurze Meldungen

Die Nasa hat am Donnerstag den ersten Testflug der neuen Orion-Kapsel abgesetzt, mit der die amerikanische Weltraumbehörde in Zukunft die bemannte Raumfahrt wieder aufnehmen will. Mehrere Ventile in den Treibstoff-tanks der Delta-Trägerrakete ließen sich trotz mehrerer Versuche nicht vollständig schließen. An diesem Freitag soll ein neuer Startversuch unternommen werden. (hra.)

Der Frankfurter Ebola-Patient ist nach sieben Wochen Behandlung als geheilt aus der Universitätsklinik entlassen worden. Der Arzt aus Uganda sei inzwischen bei seiner Familie angekommen, teilte die Klinik am Donnerstag mit. Er habe die Klinik schon am 19. November verlassen. Der Mann war seit Anfang Oktober auf der Isolierstation behandelt worden. Er hatte für eine italienische Hilfsorganisation gearbeitet und sich in Sierra Leone mit dem Ebola-Virus angesteckt. (dpa)

Sechs Wochen nach der mutmaßlichen Vergewaltigung einer Sechzehnjährigen im amerikanischen Bundesstaat Oklahoma hat die Polizei einen Mitschüler des Mädchens verhaftet. Die Staatsanwaltschaft in Cleveland County erhob am Dienstag Anklage gegen den 18 Jahre alten Tristen Kole Killman-Hardin, der die Schülerin der Norman Highschool auf dem Rückweg von einer Tanzveranstaltung in seinem Auto vergewaltigt haben soll. Das Mädchen war betrunken und bewusstlos. Der Fall hatte Aufsehen erregt, weil die Polizei der Stadt Norman bei Oklahoma City lange nicht ermittelte, obwohl Killman-Hardin ein Video der Vergewaltigung veröffentlicht hatte. (ceh.)